

## Sensible, differenziert gestaltete Landschaftsbilder

Stark beachtete Vernissage des Zeichners und Malers Günter Schöch

hft - Am letzten Samstag fand in der Galerie Altesse, Nendeln, die erste Ausstellung des in Schaan lebenden Ingenieurs und Kunstmalers Günter Schöch statt. Die Begrüssung der dicht gedrängt stehenden Besucher und die Vorstellung des Künstlers nahm der Schaaner Gemeindevorsteher Hansjakob Falk vor, während jener danach in einer beeindruckenden Rede selbst in sein Schaffen einführte. Die 47 in verschiedensten Techniken und stets in grösster Sorgfalt ausgeführten Bilder widerspiegeln tiefes Verbunden-Sein mit der Natur und eine ausgeprägte Individualität. Manche der sensiblen, dazu klaren und wahren Darstellungen fand schon während der Ausstellungsöffnung ihren Liebhaber.

### Ingenieur und Künstler: eine Bereicherung der Gemeinde Schaan

Ehe der Galerist Werner Gamper den Gemeindevorsteher um seine Begrüssungsansprache bat, betonte er, dass es sich heute um Günter Schöch's erste Ausstellung handle, obgleich schon vor einiger Zeit Experten wie Paul Flora die Blätter für gut und wertvoll erachtet haben. Danach begrüsst Hansjakob Falk die Kunstfreunde mit heiteren Worten und verwies dann auf Günter Schöch's beruflichen und künstlerischen Werdegang, wovon folgendes interessant sein dürfte: ein mit Auszeichnung abgeschlossenes Ingenieurstudium des in Feldkirch Geborenen, seit 1964 in Schaan wohnhaft und berufstätig, seit 1975 im eigenen Ingenieurbüro. Etwa gleichzeitig habe sein künstlerisches Schaffen begonnen: Zeichnen, Malen, Unterrichten. Schaan, die „heimliche Kulturmetropole des Landes“, brauche Kultur, Künstler und Günter Schöch. Er sei den Schaanern lieb; und Schaan möchte ihm weiter eine glückliche Heimat sein.

### Günter Schöch über seine Verpflichtung als Künstler

Dann sprach der auf diese Weise Gehörte über sein Schaffen. Zuerst erzählte er, wie er vor 15 Jahren - bereites 34jährig - durch ein Fachbuch über „Malen, Zeichnen und Gestalten“ zur Kunst gekommen ist. Nach dem Durcharbeiten des Buches - so seine Worte - habe er die von ihm in Ausstellungen besichtigten Kunstwerke nach ihrem „bessermachenden Wert“ eingeschätzt und sich das Ziel gesetzt, nur so zu arbeiten. Auf diesem Entwicklungsweg seien ihm „Geistesverwandte“, wie Morandi, Janssen, Altenburg, Wols, Bissier, Music und Seurat, zu Freunden und Helfern geworden. Besonders beglückend seien für ihn Paul Floras positive Einschätzung und seine Ermutigung gewesen. Eine wichtige Hilfe habe ihm eines Künstlers Frage „Wozu soll das gut sein?“ gebracht. Dadurch sei in ihm der Wille zur Mit-Teilung, zur Kommunikation und zum Geben, was er hat, gereift. Indem



Künstler Günter Schöch und Vorsteher Hansjakob Falk.

(Foto: mf)

der Autodidakt an sich und seinen Bildern arbeitete, habe er vier Bewertungskriterien aufgestellt, an Hand derer er seitdem jedes fertiggestellte Bild wochen- oder monatelang einschätzt. Er fragt: „Enthält es ein Geheimnis?“ „Gibt es Kunde vom wahren Wesen der Dinge?“ „Überschreitet es das Gegenständliche?“ „Das Wort 'schön' darf nicht ausreichen.“

Des weiteren bemerkte er, dass für den künstlerischen Arbeitsprozess ein gewisser Zustand Voraussetzung sei, es also nicht ausreiche, zeichnen zu wollen. Abschliessend betonte er noch einmal sein wichtigstes Anliegen, dass nämlich der Besucher, „besser aus seiner Ausstellung hinausgeht, als er eingetreten ist.“

### Die Kunde von Geheimnis und Grösse der Natur

Günter Schöch hat bis heute ausschliesslich Landschaftsbilder geschaffen, und zwar stille, andächtige Widerspiegelungen der Schöpfung, weshalb seine Farben, seine Striche und seine Punkte auch meist sehr zart sind und schwarz-weiße Darstellungen dominieren. Indem der (sehende und innerlich bewegte) Künstler die Wirklichkeit nachvollzieht, zeigt er dem Betrachter den Zauber des Erlebten und mehr... Folgende Titel deuten das an: „Flatternde Möven“, „Nordseelandschaft“, „Stilleben“, „Rhein- und Gebirgslandschaft“, „Ruf der Insel“, „Rankengewächs“, „Südliches Gebäume“, „Dorf von oben“ usw.

### Techniken

Wegen der technischen und thematischen Vielfalt der Darstellungen hat jedes Bild etwas Einmaliges an sich. Man findet z.B. Bleistift-, Feder- und Rohrfederzeichnungen, Aquarelle, Ölbilder, Tafelmalerie, und verschiedenste Mischtechniken. Berufsbedingte Fertigkeiten erscheinen in künstlerisch „vertreteter“ Manier wieder.

### Impressionen während des Rundgangs

Jedes Bild wirkt wie ein religiös aufgenommenes Naturerlebnis. Der „Blick aus dem Fenster“ ist z.B. ein in zarten, weichen Farben und warmen Erdtönen gemaltes Aquarell, das eine in friedlicher Harmonie von Laubbäumen umgebene Häusergruppe zeigt. Das Bild darf als „Kunde“ vom Wert der Heimat, der Geborgenheit und des Eingebettet-Seins in die Natur aufgefasst werden. Wesentlich stärker konturiert, doch ebenso positiv in der Aussage ist das Bild „Wasserpflanzen“, ein mit Acrylfarben dargestellter Teich, auf dem riesengrosse, runde, wie Kuchenteller aussehende (grüne) Blätter liegen, die Frösche, Schmetterlinge und Libellen zum Verweilen einladen. Auch das sanft ansteigende hügelige Ufer ist ein Ort der Ruhe und des Friedens. Trotz dieser dargestellten Harmonie dürften die bewusst im Bild angelegte Spannung und die Offenheit der Aussage vom Betrachter erlebt werden. Dafür spricht ganz besonders stark das „Rankengewächs“, ein Bild mit einer rötlich gemalten Ranke, die wie ein halbes Fragezeichen auf einer Mauer liegt. Die bebuchteten Ränder der von ihr emporstrebenden bzw. herunterhängenden Blätter und ihre Gefässbündel, Rippen und Adern sind mit feinem, dunklem Tuschestrich angefeinert, während die Blattfläche angefeinert weiss ausgespart ist. Die durch Längs- und Querstriche angedeutete Mauer verrät den Konstrukteur, der gewohnt ist, Objekte mit feinsten Linien darzustellen. Die Bilder scheinen zu bitten: „Schaut die Natur an und liebt sie!“ Die Ausstellung ist bis 3.11. wie folgt geöffnet: donnerstags und freitags von 16 bis 19, samstags von 10 bis 16 und sonntags von 15 bis 18 Uhr.